



Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementpreis
pr. Quartal 12 1/2 Rgr.
= 48 Kr. Rhein. =
65 Nkr. Oester. Wgh.
pränumerando.

Insertion pr. Zeile 1 Mgr.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

Das dritte Quartal des „Correspondent“ schließt mit dieser Nummer, und bitten wir nicht nur das Abonnement für das nächste Quartal sofort zu erneuern, indem sonst eine Unterbrechung in der Zusendung ohne unser Verschulden eintreten würde, sondern ersuchen auch im Interesse der von uns vertretenen Sache alle unsere Collegen, für die Verbreitung des Blattes in ihren Kreisen nach Kräften sorgen zu helfen. — Bestellungen auf unser Blatt sind zu richten: „An die Expedition des „Correspondent“ zu Leipzig.“

Die Redaction und Expedition.

Sociale Uebersicht.

Aus Deutschland haben wir auch heute nichts von Belang zu berichten. Siegesfeste und Niedergeschlagenheit, schlechter Geschäftsgang und Cholera nehmen die Aufmerksamkeit ausschließlich in Anspruch. Auch die Buchdrucker sind äußerst still geworden und werden wir in nächster Nummer, die in größerer Anzahl verbreitet werden soll, versuchen, unsere Collegen etwas aufzurütteln. Daß die letzteren übrigens Ursache haben, mit den jetzigen Zuständen nicht so ganz zufrieden zu sein, dürfte daraus erhellen, daß im letzten Semester eine so große Zahl politischer Zeitungen erloschen ist, wie noch nie; die meisten, etwa 18 — 20, sind durch preussische Autoritäten verboten worden. — Die Landesregierung in Wiesbaden hatte einen recht guten Gedanken, indem sie die Behörden anwies, in Zukunft der Ansfähigmachung von Handwerkern, Fabrikarbeitern und dergleichen Personen nicht unnötig Schwierigkeiten zu bereiten, sondern vielmehr den Grundsatz gelten zu lassen, „daß jedes Gewerbe seinen Mann nähre“. Das haben wir bisher auch gedacht. — Wie vielen Leuten es im Vaterlande nicht mehr gefallen will, beweist, daß im letztverfloffenen Halbjahre, Januar bis Juli, 71,148 Personen nach Amerika ausgewandert sind. Das alte Sprichwort: „Weibe im Lande und nähre Dich redlich!“ scheint sonach nicht mehr rechten Anklang finden zu wollen, wahrscheinlich weil der Ausspruch: „Der Freiheit eine Gasse!“ so wenig Berücksichtigung findet, daß die Erfüllung des erstern sehr häufig zur Unmöglichkeit wird.

Großbritannien. Trotz der Versicherung, daß Arbeitseinstellungen nicht im Entferntesten den Nutzen gewähren, den man von ihnen erwartet, hören wir aus England, dem Lande, wo bekanntermaßen die Arbeiterzustände sich uns am ausgeprägtesten zeigen, immer und immer wieder von Arbeitseinstellungen im großartigsten Maßstabe, ein Beweis, daß leider vor der Hand kein anderes Mittel mit Erfolg angewendet werden kann. Das praktische, die Productiv-Association, erfordert vor allen Dingen eine regelmäßige Besteuerung der Arbeiter, die bei dem unregelmäßigen Verdienste derselben nicht immer möglich ist. So feiern gegenwärtig in den Schmelzhütten von Cleveland gegen

12,000 Arbeiter; in Preston haben die Zimmerleute die Arbeit eingestellt; in London verlangen die Bäckergesellen eine kürzere Arbeitszeit, besonders Befreiung von der Sonntagsarbeit; in Thorncliffe haben die Bergleute gekündigt und wollen 12,000 ihrer Collegen in Yorkshire ihnen nachfolgen; in den Eisgießereien von Farrow stehen die Hochöfen schon längst still und auch die Themsefähren streben nach besseren Arbeitsbedingungen. Die Arbeiter haben ferner eingestellt die Kohlenarbeiter in Kimerid und die Arbeiter in den Arsenalen zu Greenock (Schottland), während die im Arsenal zu Chatham im Begriffe stehen, ein Gleiches zu thun. Es drängt sich uns, angesichts dieser verzweigten Bestrebungen, die Frage auf, ob man wirklich glaubt, mit den gewöhnlichen Mitteln diese Bewegungen niederzuhalten? Wir glauben es nicht, zumal da fast täglich neue Unternehmungen auftauchen, welche, wenn auch nur momentan, die Arbeiter schädigen. So haben z. B. gegenwärtig durch den Bau der vielen Eisenbahnen in und um London über 100,000 meist blutarme Menschen Wohnung und Obdach eingebüßt; es hat sich zwar sofort ein Hilfsverein gebildet, was helfen aber einer solchen allgemeinen Calamität gegenüber Almosenvereine? Hierzu kommt noch, daß in Folge der feuchten Witterung die Hälfte der Ernte verkauft ist, wodurch die Brotpreise natürlich steigen müssen, während sich auch noch die Kartoffelfäule gezeigt hat. Den wirklich traurigen Zuständen gegenüber, die mehr oder weniger auch auf die sich in besseren Verhältnissen Befindenden von Einfluß sein müssen, kann es da Wunder nehmen, daß die Ziffer der Auswanderungen aus Großbritannien in den letzten 50 Jahren 5,691,709 Personen beträgt. Im Jahre 1864 sind 208,900 ausgewandert, wovon allein auf Irland 115,428 kommen. Es ist nicht uninteressant, zu hören, daß von den 5,798,967 Einwohnern Irlands in zwei Jahren (1863 und 1864) 231,818 ausgewandert sind.

In Frankreich ist bekanntlich das Versicherungswesen weit mehr ausgebildet, als dies in Deutschland je der Fall sein wird, so lange man bei dergleichen Bestrebungen seitens der Behörden einer Menge von Formalitäten ausgesetzt ist, die sehr oft einen ursprünglich gut angelegten Plan vereiteln. Wir wollen nicht verfehlen, auf eine Versicherungsgesellschaft in Paris aufmerksam zu machen, welche

es sich zur Aufgabe gestellt hat, Arbeiter und Aufseher für in Fabriken betroffene Unglücksfälle schadlos zu halten. Für eine Jahresprämie von 5,95 Fr. sichert ein Arbeiter seiner Familie im Falle eines „zufälligen“ Todes 2500 Fr. Eine Prämie von 9,65 Fr. gewährt Anspruch auf eine jährliche Pension von 150 Fr. im Falle dauernder Arbeitsunfähigkeit oder eine Entschädigung von 1,25 Fr. für jeden Tag zeitweiliger Arbeitsunfähigkeit. Alle die angeführten Ansprüche zusammen werden gesichert durch eine Prämie von 14,70 Fr. Außerdem sind eine Menge von Combinationen vorgesehen, um nach den verschiedensten Richtungen hin wirken zu können; so würden Fabrikbesitzer oder Gesellschaften Gesamtversicherungen ihrer Arbeiter, resp. Mitglieder eingehen können u. s. f. Es ist hauptsächlich die Billigkeit der Prämienfätze, welche uns in die Augen springt, und glauben wir, daß ähnliche Einrichtungen sich in Vereinen recht gut schaffen ließen, um die Bestrebungen innerhalb derselben immer mehr dem Praktischen zuzuwenden.

In den Vereinigten Staaten sind die Arbeitslöhne zwar um ungefähr 100 Proc. durchschnittlich gestiegen, aber dagegen haben sich die Wohnungsmiethen mehr als verdoppelt und die Nahrungsmittel sind in der entsprechenden Preiserhöhung nicht zurückgeblieben. So ist z. B. der Preis des Kaffees von 12 auf 48, des Zuckers von 8 auf 30, der Butter von 25 auf 75 Cents, des Bieres von 5 auf 12 Dollars gestiegen; ein Faß Mehl, das 1861 4 Doll. 97 Cts. kostete, bezahlte man Ende 1865 mit 8 Doll. 20 Cts. Man ersieht hieraus, daß sich die Lage der Arbeiter mit den erhöhten Arbeitslöhnen verhältnismäßig nur verschlechtert hat.

Typographische Skizzen aus England.

III. *)

c. Die englischen Correctoren (readers).

Bevor ich die Besprechung meines heutigen Themas beginne, will ich dem Leser zunächst meine individuelle Meinung sagen über die Qualificationen, die

*) Siehe „Corr.“ Nr. 39, 1865, und Nr. 8, 1866.

ich von einem Corrector — gleichviel welcher Nation er angehören mag — unter allen Umständen ver-
lange. Ein Corrector sollte stets ein praktischer
Buchdrucker sein; oder, wenn dies nicht als eine
unbedingte Norm überall festgesetzt werden könnte,
dann sollte er, bevor er seine Thätigkeit als Corrector
beginnt, sich mindestens mit den Grundzügen der
Setzerarbeit, dem Ausschleifen der verschiedenen
Formate, den anzuwendenden Signaturen u. s. w.
praktisch vertraut machen. Er sollte unter allen
Umständen ein gebildeter und ein viel belesener
Mann sein, sich durch Privatstudien mit den ver-
schiedenen Zweigen der Wissenschaften und Künste
vertraut gemacht haben, der klassischen Sprachen
mächtig und in den vorzüglichsten modernen Sprachen
so weit bewandert sein, daß ihm einige gelegentliche
Worte aus einer derselben nicht mit Furcht erfüllten
und ihn entweder veranlaßten, schieren Unsinns
stehen zu lassen, oder (und ich betrachte dies für noch
schlimmer) eine vielleicht vom Setzer, sei es zufällig,
sei es wissentlich, richtig gesetzte Sentenz in eine
unrichtige zu verwandeln. Eine große Belesenheit,
die, unterstützt von natürlicher Intelligenz, sich über
möglichst alle Zweige des Wissens verbreitet, halte
ich für die beste Eigenschaft eines Correctors wie
er sein soll.

Die englischen Correctoren — als eine Classe
betrachtet — sind weit entfernt, obigen Anforderun-
gen zu entsprechen. Mir, dem Deutschen, ist es
wiederholt begegnet, daß ich von englischen Cor-
rectoren über zweifelhafte Punkte der englischen
Grammatik und Orthographie consultirt worden
bin. Die englischen Correctoren repräsentiren drei
Categorien; man unterscheidet hier: 1. a general
reader (d. h. einen Corrector für die gewöhnlichen
Arbeiten der Presse); 2. a classical reader (einen
solchen, der, indem er diese Qualification beansprucht,
für das richtige Correcturenlesen lateinischer und
griechischer Werke einsteht); 3. a foreign reader
(oder einen solchen, der sich anheißig macht, Werke
in modernen fremden Sprachen zu lesen).

Bevor ich weiter gehe, wiederhole ich ausdrücklich,
daß ich von der Allgemeinheit, von der Masse der
englischen Correctoren spreche, nicht von den Aus-
nahmen, deren es höchst rühmliche gibt, auf
die in diesem Aufsätze zurückzukommen ich Gelegenheit
haben werde.

Der gewöhnliche englische Corrector ist ein Mann,
dem die essentiellen Eigenschaften durchaus mangeln,
die ich als eine *conditio sine qua non* für jeden
Corrector festgestellt habe. Er geht ohne Ausnahme
aus den Classen der Setzerkale hervor; dies wäre
nun unter anderen Verhältnissen eine vollkommen
richtige Folge, ist es jedoch keineswegs bei dem
niedrigen Standpunkte, auf dem im Allge-
meinen die Intelligenz des englischen Setzers sich be-
findet. Es sind mir sehr oft Fälle vorgekommen,
in denen ein solcher Corrector nicht so ganz mit
sich im Reinen war, selbst mit Rücksicht auf
seine eigene Muttersprache; irgend ein wissen-
schaftlicher Ausdruck, ein fremdsprachliches Wort
sind nun vollends „böhmische Dörfer“ (ich hoffe, der
Directeur des „Beleslavin“ wird mir dieses deutsche
Sprichwort verzeihen) für ihn und verursachen ihm
Kopfschmerzen und Angstschweiß, was umgedrehte
Buchstaben, hohe Spatien, Transpositionen von
lebenden Columnentiteln und dergleichen nicht
thun: hier ist er auf seinem Felde. Um jedoch der
Wahrheit die Ehre zu geben, so muß ich bemerken,
daß er sich ja auch nicht für wissenschaftliche, fremd-
sprachliche und sonstige difficile Werke engagirt hat;
er hat sich für „common English reading“, das
heißt für gemeine englische Alltags-Composition, für
das tägliche Brod der Presse, verbindlich gemacht.

Der Engländer und der Franzose wollen nie
direct einräumen, daß sie — als Nation — dem
Deutschen im Wissen, und im Streben nach Wissen,
unendlich nachstehen. Nach verschiedenen Richtun-
gen hin jedoch ist dieses Zugeständniß während der
letzteren Jahre indirect gemacht worden; und
wenn der Engländer einmal von der Nothwendigkeit
einer zu unternehmenden Verbesserung überzeugt
und von ihrer Ausführbarkeit, sowie von dem Ge-
fühle seiner Inferiorität gegenüber Nationen gewillig-

in dem betreffenden Punkte durchdrungen ist, dann
geht's auch bei ihm mit Riesenschritten an die
Reformation. Ein solches indirectes Zugeständniß
bietet die nun seit mehreren Jahren (ich glaube seit
1856) bestehende „Association der Londoner Cor-
rectoren“, die, ursprünglich mehr zur Förderung
materieller Interessen, namentlich zur Be-
schaffung von Stellen für solche ihrer Mitglieder,
die sich außer Engagement befanden, gestiftet, num-
mehr das geistige Interesse, die Förderung ihrer
Mitglieder im Wissen, und consequenter würdigerer
Repräsentation des Standes, sich als Hauptaufgabe
gestellt hat. In dieser Gesellschaft, die ihre Sitzungen
regelmäßig an dem ersten Montag eines jeden
Monats hält, sind alle die verschiedenen Nüancen
der Londoner Correctorenschaft vertreten, und höchst
interessant ist es, einer der Sitzungen beizuwohnen
und nach der angeedeuteten Richtung hin Beobachtun-
gen anzustellen. Wir erkennen da den klassischen
Corrector an gelegentlich in die Unterhaltung oder
die Debatte eingestreuten lateinischen oder griechi-
schen Brocken; den Corrector für fremde Sprachen
an französischen, italienischen oder (seltenere) deutschen
Citaten, die er auf das Unpassendste einer rein
englischen Rede einzuflechten versteht; den gewöhn-
lichen englischen Corrector hingegen entweder am
gemüthlichsten Stillschweigen oder an lebhaftester
Theilnahme an einer allgemeinen Debatte, wo er
dann nicht verfehlt, mit Geringschätzung auf die
vielen Anforderungen herabzusehen, respective von
ihnen zu sprechen, die man heutzutage an einen
Corrector zu stellen wagt, und unfehlbar seine Rede
damit schließt, daß er die Hoffnung und die Ueber-
zeugung ausspricht, wie „ein einfacher, solider
englischer Corrector denn doch immer das wahre
desideratum, das non plus ultra für einen eng-
lischen Principal sein müsse“. Diese mit Recht von
der überwiegenden Majorität als antiquirt und
als den heutigen Zeitverhältnissen keineswegs ent-
sprechend betrachteten Ansichten werden indessen bald
aus den Reihen der Londoner Correctoren ver-
schwunden sein; und ich bin der festen Ueberzeugung,
daß, wie wahr und unbefreitbar es auch ist, daß noch
bis vor wenigen Jahren, ja selbst noch bis heute in
einzelnen Fällen, der Stockländer es als eine
Art von Erniedrigung betrachtete, wenn ihm zu-
gemuthet ward, sich mit der Erlernung fremder
Sprachen zu beschäftigen, die Zeit nicht mehr fern
ist, wo jedes Vorurtheil in dieser Hinsicht hier
verschwinden sein und wo die „Association der
Londoner Correctoren“ ein beneidenswerthes Muster-
institut für die aller anderen Länder und Nationen
sein wird. Der Impuls in der rechten und wahren
Richtung ist gegeben, und wo ich die den englischen
Charakter kenne, kann ich für die Folgen nur das
günstigste Prognostikon stellen.

Es ist nur erst wenige Tage her, daß ein deutscher
Setzer in unserer Officin zu mir kam und mir sagte:
„Nun sehen Sie um Gotteswillen, hier ist der Name
Münchhausen, den ich am Ende der Zeile so —
Münch-hausen — getrennt habe, und Mr. N...n
will ihn so — Mun-chausen — haben: das ist doch
zu dumm!“ Ich mußte lachen, natürlich; sagte
dem Setzer, er solle mir die Correctur für einen
Augenblick überlassen und ging mit ihr zu dem be-
treffenden „einfachen englischen Corrector“, dem ich
zuletzt die Ueberzeugung beizubringen mich be-
mühte, daß der Name zwei h und ein ü enthalte,
daß ferner die einzig-richtige Trennung die sei,
welche der Setzer selbst gemacht habe. Meine Vor-
stellung hatte natürlich die Folge, daß er seine An-
derung durchführte; allein er schien Zweifel zu haben,
daß ich im Rechte sei, und bemerkte, er habe den
Namen schon oft im Englischen gesehen, jedoch stets
nur mit einem h. Auf meine Entgegnung, daß,
so oft er ihn so gesehen, er ihn falsch gesehen habe,
und die Frage, ob er Beeton's biographisches
Lexicon als Schiedsrichter gelten lassen wolle (ein
englisches Buch), erklärte er, daß er seiner Sache
sicher sei, sich an die deutsche Orthographie nicht,
sondern nur an die englische lehre, und daß er, falls
ich ihm aus irgend einem englischen Buche be-
weisen könne, daß er im Unrechte sei, sich für
einfacher erklären wolle. Ich habe darauf das oben

erwähnte Werk und zeigte ihm, S. 745, zwei mal
den Namen mit doppeltem h. Er sagte nicht
ein Wort laut, murmelte jedoch irgend etwas (jeden-
falls kein Compliment) zwischen den Zähnen.

Was nun die sociale Position der Londoner
Correctoren anlangt, so läßt sich dieselbe nach deren
Leistungen abwägen, indem die Wochengehalte
zwischen 36 Schillingen (in der Regel als Minimum
angesehen) und 3 Guineen variiren, also zwischen
12 und 21 Thaler. Die erstere Summe kann,
ebensowohl als die letztere, als Ausnahme von der
Regel betrachtet werden; das als Regel anzu-
nehmende Salair besteht in 2 Guineen (14 Thaler)
oder in 2½ Pfund Sterling (16⅔ Thaler). In
den meisten Fällen jedoch tragen Ueberstunden fast
jahraus jahrein dazu bei, das Wochengehalt oft
ganz ansehnlich zu erhöhen. In einzelnen Officinen
wird die Stunde Ueberzeit mit 1 Schilling (10 Sgr.)
bezahlt, in anderen mit 10 Pence (8½ Sgr.),
in wieder anderen mit 9 oder selbst 7 Pence, dann
jedoch wird noch eine Extravergütung von einer
halben Krone (25 Sgr.) für die ganze Nacht, oder
von 1 Schilling bis 12 Uhr, bezahlt.

Mit wenigen Ausnahmen sind die closets (Ar-
beiterstuben) der Correctoren hier in London von der
traurigsten Art, meist unendlich klein, schlecht oder
gar nicht ventilirt, und oft mit sehr unzureichendem
Tageslicht versehen. Und in solch einem horriblen
Aufenthaltssorte hat der Corrector die täglichen
Arbeitsstunden von 9 bis 1 und von 3 (in vielen
Officinen 2½) bis 8 (in wenigen bis 7) Uhr zu-
zubringen. Außer den zahlreichen Unannehmlich-
keiten, die mit diesem keineswegs glänzend bezahlten
Berufe verbunden sind, hat der Corrector noch das
Vergnügen, in hundert Fällen neunzig Mal mit
einem schmutzigen, störrischen, dummen und mali-
ciösen reading-boy (Nachleseknaben) zu thun zu
haben, den ich (entgegen der Ansicht der meisten
Principale) mehr für ein Hinderniß, denn für eine
Förderung der Arbeit betrachte.

Und nun zu den Ausnahmen von der meiner-
seits mit gutem Fug und Recht aufgestellten Regel.
Sie sind entschieden aner kennenswerth und mehren
sich zusehends. Wir haben hier in London Cor-
rectoren, die keine Schwermigkeit haben würden,
an einer Universität zu promoviren; die alle diejenigen
Kenntnisse gründlich besitzen, welche ich als wünschens-
werth bezeichnet habe, und von denen die Mehrzahl
ihr Wissen und ihre hohe Qualification für den
Beruf, dem sie dienen, einem ebenso ernsthaften als
consequenten Selbststudium zu verdanken haben,
das selbstverständlich durch die Masse literarischen
und wissenschaftlichen Reichthums, der unaufhörlich
ihre Revision zu passiren hat, stündlich neuen Stoff
und neue Nahrung erhält; diese natürlich zählen
hier — da ihrer eben nicht viele — unter die aus-
nahmungsweise gut salarirten; und ich hege nicht den
geringsten Zweifel (weil ich die Lebensfrage des
Engländers zu wohl kenne), daß die große Masse zu
Studium und Anstrengung, und consequenterweise
zu besserer Qualification für das „closet“ (wie man
hier im Allgemeinen die Position des Correctors
bezeichnet) fortgerissen wird, weil sie eben sieht, daß
nur Vielseitigkeit im Wissen — theoretisch und
praktisch — den wahren Corrector machen und zu
einem entsprechenden Salair berechtigen.

Wir Deutsche lernen in Wahrheit mehr als irgend
eine andere Nation der Welt: es ist dies eine unbe-
streifbare Thatsache; eben deshalb aber, weil unter
uns das Wissen mehr ein Allgemeingut ist als z. B.
in England und Frankreich und eben weil wir nicht
leiblich lernen mit dem steten Ziel und der steten
Frage vor unserm Geiste: „was wird mir dieses
Wissen, was jene Sprache einbringen — an barem
Gelde einbringen — wenn ich sie erlernt haben
werde?“ — eben deshalb verwerthet sich unser
größerer Schatz an Kenntnissen gemeinlich erst,
wenn wir fern von unserm Vaterlande Gelegenheit
haben, uns unserer Superiorität klar und bewußt
zu werden. Außerdem liegt in unserer Nation jener
Drang zum Reisen — Reisen zur Ausbreitung
unser professionellen Wissens, ein Drang, den
weber (z. B.) der französische noch der englische
Buchdrucker kennt: sie beide stehen mehr oder weniger

an der Scholle fest. Das alte Vorurtheil, daß der Engländer nicht nützlich habe, fremde Sprachen zu erlernen, trägt viel zu dem im Allgemeinen niedrigen Bildungsstande der englischen Correctoren bei. Ich wünschte von Herzen, daß dieser Aufsatz einem englischen Corrector in die Hände fiel; der im Stande ist, ihn zu verstehen, zu übersezen und in der Sitzung der Correctoren-Association zu verlesen: ich wollte mich herzlich gern als Verfasser vor der ganzen Versammlung bekennen, die ich, Einen wie Alle, achte, deren zum Theil unsinnige Vorurtheile ich jedoch endlich auszuwurzeln gern beitragen möchte.

Unlängst fand in der Versammlung der Londoner Correctoren eine Besprechung der Frage statt: „Wie fangen wir es an, eine höhere Bezahlung als die jetzige uns zu sichern?“ Es wurde dabei viel debattirt und um des Kaisers Bart gestritten; aber das ganze Streiten und Debattiren war nutzlos, weil Niemand den Nagel auf den Kopf traf. Ich rufe nun heute den Londoner (und mit ihnen den englischen) Correctoren — denn London ist England, wie Paris Frankreich ist, in Allem was Buchdruckerlei verlangt — zu: „Bildet Euch! — Lernt und strebt! — Nur dann werdet Ihr den Respect Derer im vollen Maße haben, die Euch bezahlen; und nur dann seid Ihr im Stande, Euch auch unentbehrlich zu machen, folglich Eure eigenen Bedingungen zu dictiren, anstatt die Euch dictiren von Herzen gern anzunehmen. So lange jedoch ein englischer Principal, an Euch den Maßstab legend, zu dem Ihr selbst ihn berechtigt, zu seinem Factor sagen kann: „Der Mensch (ein Sezerlehrerling im 6. Jahre seiner Lehrzeit) wird nie ein ordentlicher Sezer werden: geben Sie ihm Correcturen zu lesen, vielleicht kann man einen Corrector aus ihm machen.“ — so lange der Maßstab Eures Wissens, Eurer Befähigung zu dem ersten, wichtigen und schwierigen Berufe eines Correctors ein so niedriger ist, daß er zu der Folgerung berechtigt, ein schlechter Sezer sei gut zum Corrector, so lange bleibt was Ihr seid, und habt die Ueberzeugung, daß Ihr mehr als nach Verdienst bezahlt seid!“

London, Mitte September 1866.

Haarspatium.

Correspondenzen.

§ Berlin, 23. Sept. Wir haben heute die Freude, melden zu können, daß hierorts eine Reformirung unseers Kranken- u. Kassen-Statuts und somit des Kassenwesens selbst angestrebt wird. Dies Thema kam mehrere Male im Vereine zur Discussion und man wählte schließlich eine Commission, welche die der Verbesserung bedürftigen und ja auch von uns an diesem Plage zur Genüge besprochenen Punkte einer eingehenden Beratung unterziehen und schon in der nächsten Sitzung Bericht erstatten sollte. Die nächste Sitzung kam und mit ihr der Bericht. Die Versammlung debattirte ein wenig, verwies aber den Stoff zur nochmaligen Bearbeitung in die Commission zurück und verschärfte die letztere. In der jüngst stattgehabten Vereinsstzung wurde nun abermals über die fraglichen Gegenstände referirt und man nahm sämtliche Commissions-Anträge schließlich an. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle den Wortlaut der sehr umfangreichen Anträge vorzuführen. Wir können uns auf wenige Andeutungen beschränken, wenn wir sagen, daß sie im Grunde dieselbe Tendenz tragen und dieselben Verbesserungen anstreben, die wir in jüngster Zeit in diesem Blatte zu wiederholten Malen über das Berliner Kassenwesen ausgesprochen und bekräftigt haben. Die Diaticumklasse soll von den übrigen Kassen getrennt und selbständig verwaltet werden; es wird also für die Folge leicht zu bewerkstelligen sein, daß ein conditionsloser Colleague in diese letztere nicht zu zahlen braucht. Es soll ferner der Invalidenfonds in Wirksamkeit treten; also sollen die Auszubehrenden nicht mehr aus der Krankenkasse bezahlt werden, sondern für die Zukunft nicht mehr so hohe Beiträge zu zahlen haben, welche letzteren uns jetzt so schwer fallen, uns so sehr drücken; dann soll Gegenseitigkeit mit uns ähnlichen Principien beruhenden Kassen angebahnt werden, ein gewiß nicht unwichtiges, nicht zu unterschätzendes Bestreben, und doppelt werthvoll, wenn dies gerade hier geschieht; es soll das Gesundheits-Attest schon zur Krankenkasse beigebracht werden und würde dasselbe dann für die Invalidenklasse wegfallen, die Kosten dieses Attestes sind in bestimmten Fällen von der Kasse, in anderen von neuen Mitgliedern zu tragen; zu diesen Haupt-Anträgen kommen noch eine Menge Aenderungen mehr redactioneller Natur, die sich durch die neuen Bestimmungen theilweise von selbst aufheben, theilweise ihnen widersprechen oder ihre Wirksamkeit erschweren würden, die aber der Gründlichkeit und Vollständigkeit wegen mit aufgeführt werden

mussten. Diese in der Vereinsversammlung nun discutirten und angenommenen Punkte sind bereits — wenn wir nicht irren — beim Vorstande der betr. Kassen als Gesamtantrag eingereicht und werden in der im October stattfindenden Generalversammlung der Kassemitglieder zur Debatte und Beschlußfassung kommen. Mögen die Vereinsmitglieder gerade in dieser Versammlung zahlreich erscheinen und der Sieg wird ihnen nicht entgehen, wenn sie ihre bisherigen Anschauungen von der angeregten Sache festhalten.

Hamburg-Altona. Der in voriger Nummer erwähnte Aufruf an die hiesigen Buchdrucker lautet: „Das schon seit längerer Zeit und besonders im Laufe der letzten Jahre gefühlte Bedürfnis einer Vereinigung der hier neben einander bestehenden Unterstützungskassen des alten und des neuen Buchdruckervereins veranlaßte die Unterzeichneten, die nachstehenden Zeilen an Sie zu richten, in der Hoffnung auf Ihre Zustimmung und Ihre gütige Mitwirkung zur Durchführung der darin aufgestellten Punkte. Es ist wahrlich tief zu beklagen, wenn Männer, die durch gleichen Beruf schon mit einander verbunden sein sollten, an einem Orte in zwei Parteien sich spalten und durch zwei Unterstützungsinstitute sich Konkurrenz machen. Ein solcher Zustand ist uns so beauerlicher, da der Schaden eines derselben immer die ganze Gesellschaft trifft. Diesem beauerlichen Zustande abzuhelfen, haben die Unterzeichneten geglaubt, endlich einmal Hand an's Werk legen zu müssen und mit einem Versuche zu einer Vereinigung der beiden hier in Hamburg-Altona bestehenden Buchdrucker-Unterstützungsinstitute hervorzutreten. Sie glauben um so mehr zu einem solchen Versuche berechtigt zu sein, als gerade in diesem Jahre die deutschen Buchdrucker in Leipzig gezeigt haben, daß sie nur durch vereintes Streben zum Ziele gelangen können. Wenn es nun aber möglich war, den größten Theil der Collegenschaft Deutschlands in wenigen Tagen in Leipzig zu einem Verbände zu vereinigen, wie sollte solches dann bei einer so kleinen Anzahl, wie die Buchdrucker Hamburg-Altona's repräsentiren, nicht möglich sein? Haben wir aber die Nothwendigkeit einer Vereinigung begriffen, so tritt an uns die Hauptfrage heran, nämlich das „Wie?“ Bei der Beschneidung soll selbstverständlich keines der Mitglieder irgend etwas von seinen erworbenen Anrechten verlieren. Wir verstehen uns nicht, daß große Schwierigkeiten zu überwinden sein werden; aber wir vertrauen auf die Hilfe jedes Einzelnen bei dieser Arbeit und erlauben uns nur in Nachstehendem den durch unsere Beratungen festgestellten Entwurf zur Vereinigung und Neugestaltung unseers Kassenwesens Ihrer Genehmigung zu unterbreiten. Wir bitten, nach Vereinigung des Buchdrucker-Unterstützungsinstituts und des Neuen Unterstützungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer, einen Verein unter einem Vorstande, der den dadurch entstehenden Arbeiten angepaßt werden muß. Die Gruppierung dieses neu zu gründenden Vereins würde sich folgendermaßen gestalten: Abth. a. Kassen zur gegenseitigen Gewährleistung von bestimmten Kranken-, Invaliden-, Sterbe- und Witwengehältern, sowie Diaticumskassen, welche mit ihren Fonds unter der Aufsicht der Commission stehen und separat verrecknet werden. Abth. b. Verein zur Hebung unseers geistigen und materiellen Interesses, verbunden mit der Angehörigkeit an dem deutschen Buchdruckerverbande. Dieser Verein, dessen Angehörigkeit die Mitgliedschaft an die sub a angeführten Kassen bedingt, würde in sich vereinigen: Die Extra-Unterstützungskasse des Buchdrucker-Unterstützungsinstituts, die Vereinskasse des Neuen Unterstützungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer und die Typographie. Während nun die sub a angeführten, unter der Commission stehenden Kranken-, Invaliden-, Sterbe- und Witwen-, sowie Diaticumskassen ihren Mitgliedsbeiträgen die vollkommenste solidarische Sicherheit bieten, bildet die sub b angeführte Abtheilung einen Mittelpunkt für ein besseres collegialisches Zusammenhalten, und wird dieses besonders durch populär-wissenschaftliche Vorträge, durch Vereinigung der beiden Bibliotheken (des Neuen Unterstützungsvereins und der Typographie), sowie durch gesellige und belehrende Unterhaltungen. Haben wir nun in Vorstehendem unseers Collegen die Basis zur Vereinigung und Neugestaltung unseers Vereinslebens gegeben, so versuchen wir nachstehend noch, einige der wichtigsten Punkte zur Ermöglichung der Vereinigung vorzulegen: 1) Die Fonds der beiden aus Kranken-, Invaliden-, Sterbe-, Witwen- und Diaticumskassen bestehenden Institute werden unter nach der Vereinigung näher zu bestimmenden Modalitäten verschmolzen. 2) Diejenigen Mitglieder, welche beiden Kassen angehören, bezahlen den doppelten Beitrag der vereinigten Kassen und haben dafür die ihrem Beiträge entsprechende Nutznießung. 3) Die zur Zeit der Vereinigung dem Neuen Unterstützungsverein angehörenden Schriftgießer treten mit in die vereinigten Kassen. 4) Die Ausgelernten des Hamburg-Altonaer Buchdrucker-Principalvereins von 1825, welcher seine ganze Einnahme, mit Ausnahme seiner Bureau- u. c. Kosten, für Kassenzwecke überweist, treten unter den im jetzt geltenden Statute des Buchdrucker-Unterstützungsinstituts befindlichen Bedingungen in die Kassen; die Ausgelernten des Neuen Hamburg-Altonaer Principalvereins haben (so lange derselbe 1/4 seiner Einnahme den Kassen überweist), um sich das Aequivalent am Principalfonds des Vereins von 1825 zu erwerben, 10 Mark B. an letztern zu entrichten. 5) Nach der in den resp. Versammlungen ausgesprochenen wünschlichen Vereinigung haben die thatsächlich noch bestehenden Vereine eine Commission von 9 Mitgliedern zu wählen, welche unter Berücksichtigung der besonderen

Verhältnisse beider Vereine ein den in der Einleitung ausgesprochenen Grundzügen anpassendes Statut entwirft. Diese Commission hat ihre Arbeiten bis zum November d. J. den vereinigten Versammlungen vorzulegen, damit dieselben zum 1. Januar 1867 in Kraft treten können. Bis zu diesem Zeitpunkte verbleiben die beiden Kassen in früherer Thätigkeit. Inbem wir vorliegenden Entwurf den Collegen in Hamburg-Altona einer geneigtesten Beachtung empfehlen, wünschen wir, daß diese unsere Arbeit fruchtbringend für uns Alle sein möge. Mit collegialischem Gruß“ u.

Stuttgart, im Sept. Zu den Klagen über Geschäftsstockung könnten von hier auch Beiträge geliefert werden, doch scheint sie, so viel aus den Berichten im „Corr.“ zu erhellen ist, im Norden in größerem Maßstabe zu herrschen oder geherrscht zu haben. Seit dem Friedensschluß scheinen sich die Geschäfte wieder etwas heben zu wollen, doch nur langsam, und sind daher bis jetzt nur wenige der feiernden Collegen wieder in die Officinen eingedrückt. — Der Aufruf zur Bildung eines Unterstützungsfonds für die im letzten Bruderkriege invalide gewordenen Collegen findet hier bei der Mehrzahl keinen Anklang. Kommt ja die Sprache darauf, so wird die Antwort gegeben: Wer diesen Krieg veranlaßte, mag auch für die dabei Verunglückten sorgen. Die verunglückten Collegen werden beantert, daß ist aber auch Alles (?), was von hier zu erwarten ist. — Die frühere „Neue Frankfurter Zeitung“ erscheint seit kurzer Zeit hier unter dem Titel „Neue Deutsche Zeitung“ mit unerbitterlicher preußenfeindlicher Tendenz; ebenso erscheint die jedem Arbeiter zu empfehlende Monatschrift „Die Arbeit“, herausgegeben von Ed. Pfeiffer, seit einigen Monaten hier aufstatt in Frankfurt. Der Herausgeber ist als ein sehr uneigennütziger Freund der Arbeiter bekannt und hat namentlich im Vereinswesen schon sehr viel Gutes geleistet. Unter seiner unsichtigen Leitung ist der von ihm hier gegründete Consumverein, dem manche Collegen angehören, in raschem Aufblühen begriffen. Eine von Hrn. Pfeiffer herausgegebene, schon in mehreren Auflagen erschienene Broschüre, „die Consumvereine“, ist ein ausgezeichnetes Leitfadens zur Errichtung und Führung verartiger Vereine. — Die Beschickung des Buchdruckerlages von Stuttgart, die im „Corr.“ schon angezeigt war, zerfiel zum Theil an der Gleichgiltigkeit der Mehrzahl der Collegen, zum Theil auch durch persönliche Reibereien; die Vorgänge hierbei sind so unerquicklicher Natur, daß sie besser in weiteren Kreisen unbekannt bleiben. Die Möglichkeit ist vorhanden, daß mit der Zeit auch von hier ein Anschluß an den deutschen Buchdruckerverband stattfinden wird, doch sind keine zu großen Hoffnungen zu hegen, namentlich so lange der Geschäftsengang ein so flauer ist.

Wien, 16. Sept. Es ist gewiß eine höchst unerquickliche Sache, sich mit Leuten, die es darauf abgesehen haben, Andere zu verächtlichen und herauszufordern, und die sehr wohl daran thun würden, erst vor ihrer eigenen Thüre zu stehen, sich in eine Polemik einzulassen. Ich sah mich schon mehrmals veranlaßt, ungeachtet der Angriffe auf den Ausschuß des Fortbildungsvereins, zuletzt in Nr. 25 des „Corr.“, zurückzuweisen und bin auch jetzt wieder geneigt, eine seinlehnende „Berichtigung“ des Hrn. Fr. F. in Nr. 38 in ihrem wahren Lichte erscheinen zu lassen, da dieselbe hauptsächlich darauf beruht ist, die auswärtigen Collegen glauben zu machen, der Ausschuß thue nicht seine Schulpflicht. Um diesen Zweck zu erreichen, hat Hr. F. seine „Berichtigung“ mit theilweisen Verdröhen und erfindenen Zusätzen ausgeschmückt, am Schluß derselben sich aber als ein Colleague hinstellen verstanden, den nichts mehr am Herzen liegt, als das wahre Wohl seiner Collegen zu fördern und sich der Menschheit nützlich zu machen. Möge er es nur erst befehlen; an Gelegenheit hierzu fehlt es ihm nicht, wie ich dies bereits angedeutet. Warum hat Hr. F., da er von der „Unentnützigkeit des Ausschusses“, wie bei Ernennung von Ehrenmitgliedern vorzugehen, überzeugt ist, denselben nicht bei seinem Antrage in der Monatsversammlung im Juni, der Ausschuß möge solche Herren, die sich um den Verein verdient gemacht, zu Ehrenmitgliedern vorzuschlagen, „aufgeklärt“? Schon in dieser Versammlung wurde Hr. Dr. Max Menger zum Ehrenmitgliede ernannt, ohne daß es Hr. F. nur eingefallen wäre, dies für unpassend zu halten. Trotzdem glaubt sich derselbe aber keiner Inconsequenz schuldig gemacht zu haben, wenn er zwei Monate später dasjenige, was er früher für ganz in der Ordnung hielt, als unpassend erklärt und mich sogar als Berichterstatter der Ehrenbeileidigung zeigt. Aus welcher Quelle Hr. F. seine Logik nimmt, weiß ich nicht, daß es aber Logik ist, daß dessen Antrag: „Nur in der dem Grundungsfeste vorausgehenden Versammlung dürfen Ehrenmitglieder ernannt werden“ eine Statutenänderung in sich schließt, davon bin nicht ich allein vollkommen überzeugt; aus dem von Hrn. F. selbst citirten § 7 geht dies klar hervor. Wenn Hr. F. ferner die Behauptung aufstellt, der Ausschuß sei nicht berechtigt gewesen, die Generalversammlung in einer Zeit, in der Wien vom Feinde bedroht war und jeden Tag vor den Thoren der Stadt eine Schlacht zu erwarten stand, zu vertagen, so möge er darüber denken, wie er wolle, daß aber in der am 26. August stattgehabenen Versammlung seine Ansicht keinen Anklang fand, ist Thatsache. Hr. F. meint, der Unterricht hätte sistirt werden sollen; er glaubt, der Ausschuß könne die Lehrer knall und Fall entlassen, ohne vorher zu kündigen; glaubt er auch, daß sich dieselben später wieder gewinnen lassen, wenn man sich eine solche Unbilligkeit gegen sie zu Schulden kommen läßt? Was

die Sammlungen für conditionslose Collegen betrifft, so ist dies wohl leichter gesagt als durchgeführt in einer Zeit, wo selbst die in Condition sich befindenden Collegen nicht hinreichend beschäftigt sind. Das es endlich Hr. F. mit der Wahrheit nicht genau nimmt, sondern nur bestrebt ist, den Ausschuss zu verächtigen, beweist die unwahre Behauptung, daß der Ausschuss einen Vergütungsabend arrangirt habe, indem derselbe nicht von ihm, sondern von den Sängern veranlaßt wurde. Wenn schließlich Hr. F. dem Ausschuss die Schuld beimißt, daß mehrere aus seiner Mitte ihr Amt niederlegten und die Mitgliederzahl im Abnehmen ist, welche letzterer Umstand lediglich dem schlechten Geschäftsgange zuschreiben war und schon jetzt gehoben ist, so sollte es mich auch nicht Wunder nehmen, wenn es Hr. F. einfiel, den Ausschuss für das Ausbrechen der Cholera verantwortlich zu machen. Das übrigens nicht die „tonangebenden Herren“ im Ausschuss, von deren Existenz wir übrigens nichts bekamen, sondern der Gesamtausschuss vollkommen davon überzeugt ist, daß Mandes nicht so ist, wie es sein könnte, ist gewiß; ebenso gewiß aber ist es auch, daß die Schuld nicht dem Ausschuss, sondern die Mitglieder trifft, denn es liegt sicher nicht in der Macht des erstern, die Mitglieder zum fleißigen Besuche des Vereinslocals, der Vorträge, Versammlungen und des Unterrichts zu zwingen; er kann nicht mehr thun, als dieselben dazu auffordern, und dies ist schon oft genug geschehen.

Kröbe Stenler, Schriftführer.
Wir haben zwar diese Entgegnung trotz ihrer Länge gebracht, müssen aber im Interesse unserer Leser alle Collegen bitten, in Zukunft sich weniger mit einzelnen Persönlichkeiten zu beschäftigen, sondern vielmehr in ihren Einwendungen sich mehr an die Sache selbst zu halten. Das Bestehen eines Vereins wird nicht geschädigt durch Angriffe Einzelner, ebensowenig wie das geschieht, wenn ein Vorstand sich irgend welches Versehen einmal zu Schulden kommen läßt. Einestheils sind solche Vorkommnisse derart, daß sie unmöglich unsere sämmtlichen Leser interessieren können; andertheils glauben wir, daß ein Verein durch derartige Mittheilungen nur gefährdet werden kann, indem der Leser anderwärts von diesen Einzelheiten in der Regel auf die ganze Institution schließt und sonach nicht zu einem gerade günstigen Resultate gelangen wird. Wenn wir also ferner bei Durchsicht von Correspondenzen etwas vorsichtiger verfahren, so wolle man dies mit der absoluten Nothwendigkeit entschuldigenden, unseren Lesern nur Berichte zu liefern, welche ein Bild des Ganzen geben oder wenigstens über Ereignisse berichten, die auf die Gesamntbestrebungen von Einfluß sind.

Leipzig, 24. Sept. Es hatte sich bekanntlich die letzte Generalversammlung der Schiffenasse dafür ausgesprochen, daß eine Vereinigung der beiden hiesigen

Kassen erwünscht sei, und wurde als Bedingung die an und für sich selbstverständliche Forderung aufgestellt, daß die Vorstände beider Kassen abtreten sollen. In „numberbarer Bekennung der Umstände“ hat man seitens der alten Kasse diese selbstverständliche Forderung abgelehnt und nur die Abtretung der Hälfte des Vorstandes zugestanden. Es ist deshalb von der Kassenverwaltung der Schiffenasse eine weitere Generalversammlung einberufen worden und figurirt auf der Tagesordnung derselben ein Antrag der Minorität: Auflösung der Kasse. Also doch noch! Man spricht es auf jener Seite klar und deutlich aus: Wir wollen von Euch nichts wissen, es sei denn, daß Ihr auf Gnade und Ungnade zu uns herüber kommt! — und trotz und alledem ist man noch so bescheiden oder besser unterthänig, um allerhöchste Wohlgegnenheit Berücksichtigung zu bitten, darum nachzufragen, daß man doch noch aufgenommen werde, man wolle sich jeder Bedingung unterwerfen und sei sie noch so hart. Wir haben nichts dagegen: es mag Jeder nach seiner Façon selig werden; aber man sollte doch mit solchen retrograden Ansichten nicht an die Öffentlichkeit heraustragen oder wohl gar noch eine Sache verteidigen wollen, die absolut nicht zu verteidigen ist. Wir kommen nach der Versammlung auf diesen Gegenstand zurück. Hoffentlich ist die Majorität der Versammlung christlich genug, ihre frühere Bestimmung wenigstens nicht ganz und gar zu verläugnen. Im Uebrigen verweisen wir auf den in dieser Nummer befindlichen Aufruf an die Hamburg-Altonaer Buchdrucker. Die Verhältnisse sind im Wesentlichen gleiche, nur weichen sie darin von einander ab, daß man dort offen mit der Sprache heraustrug und eine Vereinigung unter Bedingungen vorschlug, wie sie Männern geziemen und der Jetztzeit vollständig angepaßt sind, während man hier im Dunkeln agirt und eine Vereinigung ohne Bedingungen vorschlug. Den Anstoß zu diesem Fortschritt hat in Hamburg-Altona der von Leipzig einberufene Buchdrucker gegeben. Fühlt man sich in Leipzig nicht schon aus diesem Grunde moralisch verpflichtet, in gleicher ehrenvoller Weise das Streben nach Vereinigung zum Austrag zu bringen? Daß die sämmtlichen Hamburg-Altonaer Principale wie Gehilfen ein solches vernunft- und zeitgemäßes Auftreten zu wärtigen wußten, ergibt sich aus der einstimmigen Annahme der betreffenden Anträge. Sollte in Leipzig nicht möglich sein, was man anderwärts fertig gebracht hat? — In der letzten Vereinsversammlung setzte Herr Lindner seine Vorträge über America fort. Er sprach über einen Gegenstand, den die Geschichte nur in den äußersten Umständen behandelt, und zwar über den Unabhängigkeitskrieg in den südamerikanischen Staaten. In gewohnter Weise charakterisirte derselbe die Begebenheiten in den einzelnen Staaten und gelangte so zu einem Gesamntüberblick über die ganze Bewegung, die in ihrem End-

resultate bekanntlich die Verdrängung der Spanier und die Bildung von verschiedenen selbständigen Republiken zur Folge hatte.

Vermischtes.

Fortschritt. Die Bremer Schornsteinfegergehilfen hatten an den Senat eine Petition um Freigebung des Schornsteinfegergewerbes gerichtet. Die Meister klüßigten darauf den Veranlasser dieser Eingabe die Arbeit auf. Ein süßer Trost für uns: denn nun haben wir auch bei jener „schwarzen Kunst“ Lebensgefährten gefunden!

— Ein Redner sagte einst im Eifer: Erkennt Ihr nicht in Allen, was Ihr erblickt, die Fußstapfen seiner Vaterhand?

— Eine eigenthümliche Gesellschaft besteht in Futschau (China). Sie nennt sich „Gesellschaft für bedrucktes Papier“ und hat zum Zwecke, mit chinesischen Schriftzeichen bedrucktes Papier vor ungehörigem Gebrauche zu sichern. Dieser Zweck wird in Ausführung gebracht durch Maneranschlüge mit der in großen Lettern gedruckten Aufschrift: „Berecht bedrucktes Papier!“ und durch dazu gehängte keine Körbe, um solche aufzunehmen. Außerdem besolbet die Gesellschaft Leute, welche in den Straßen bedruckte Papierreste zusammenlesen. Alles gesammelte Papier wird dann in eigens von der Gesellschaft erbauten Oefen feierlich verbrannt und die Asche sorgfältig aufbewahrt.

Gestorben.

Zwickau, Am 22. September der Maschinenmeister **Florenz Unger** aus Reußthal bei Schneeberg im Alter von 34 Jahren nach achtjährigen Leiden an der Cholera. Er hinterläßt eine Witwe mit 3 unmlündigen Kindern. Der hiesige Collegenkreis verliert in ihm einen braven, allgemein geachteten Collegen.

Briefkasten.

x in S.: Unserer Meinung nach muß jede Kasse für sich wegen Anrechnung der Steuerjahre mit andern in Unterpandung treten. Natürlich wird sich die händ. Commission, sobald sie wirklich in Activität getreten ist, mit dieser Frage eingehend zu beschäftigen und wenigstens nach Möglichkeit dieses Geschäft den einzelnen Kassen zu erledigen haben. Für jetzt wird es vollständig genügen, das Princip an und für sich anzuerkennen, um einetenden Falles in die Action eintreten zu können. — Hr. G. in Augsburg: Da wir bereits in vor. Nr. die betreffende Noth brachten, konnten wir leider den eingehenden Brief nicht benutzen. Hoffentlich geben Sie bei Gelegenheit ein anderes Lebenszeichen von sich? — Für Stuttgart a r t: Dank für das Eingekamte und Verproben. Der andere Theil Ihres Briefes kommt nach. — § in Berlin: Wir sind hiesig auch mit Benigen zufrieden und gratuliren zu? — Hr. S. in Zittau: Die freundliche überdante Biographie kommt in nächster Nummer. — Hr. S. B. in Innsbruck: Die Sendung ist eingetroffen und hat allgemein erfreut. — Eingegangen: Gartenlaube für Deisterreich (Probenummer).

Anzeigen.

Unsere reisenden Herren Collegen zur Nachricht, daß vom 1. October c. ab nur an solche hier Durchreisende Viaticum gezahlt wird, welche durch eine Kassen-Legitimation aus ihrem letzten Conditionsorte nachweisen können, daß sie einer dergl. Kasse angehört haben. Zugleich bemerken wir dabei, daß der Anlaufzettel von da ab in der Bierling'schen Buchdruckerei, Obermarkt Nr. 4, aufgestellt, das Viaticum dagegen in der Buchdruckerei von H. Jungandreas, Demianiplatz Nr. 21, ausgezahlt wird.

Sörliß, im Sept. 1866.

453] Der Kassen-Vorstand.
Zu einer seit einem Jahre neu eingerichteten Buchdruckerei wird ein Compagnon gesucht, der 1000 Thlr. anzahlen und selbst Fachmann sein muß. (Die Summe kann auf Verlangen sicher gestellt werden.) Dabei ist zu erwähen, daß das Kapital zu der Caution für ein Wochenblatt, welches demnächst erscheinen wird und zu dem sich schon 400 Abonnenten gemeldet haben, vollständig vorhanden ist. Adressen unter der Chiffre L # 7 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [454]

Eine Schnellpresse
und eine
eiserne Buchdruckpresse,

beide in gutem Zustande, werden zu kaufen gesucht. Gef. Offerten unter B. A. beliebe man an die Exped. d. Bl. zu senden. [455]

Ein junger Maschinenmeister, im Accidenz- und Werbdruk erfahren, auch als Setzer ausgebildet, sucht Condition. Franco-Offerten unter C. S. poste restante Künstler. [456]

Für die Fürstl. Serbische Staatsdruckerei in Belgrad wird ein gewandter

Maschinenmeister

zum baldigsten Eintritte gesucht. — Salair per Jahr 500 fl. C.-M. = 333 1/3 Thlr. pr. Ort. Reisegeld 50 fl. C.-M.

Man beliebe sich, unter Beifügung von Zeugnissen und Probarbeiten, an **Hrn. S. Raicevic** in Belgrad zu wenden. [457]

Ein routinirter Schweizerdegen kann Ende dieses Monats bei mir in Condition treten. Reflectanten mögen sich baldigst schriftlich an mich wenden. [458]

W. Freimann in Gollnow bei Stettin.

Ein gewandter Maschinenmeister wird gesucht. In Leipzig anwesende Reflectanten wollen sich bei dem Unterzeichneten, auswärtige dagegen franco an die Herren **P. Müller & Co.** in Wiesbaden wenden.

Außerdem suche ich für eine Druckerei in einer kleinen Stadt einen im Accidenz- und Farbenbrude bewanderten Drucker. [459]

A. Waldow.

Ein tüchtiger und solider Drucker, der über 6 Jahre seine Stellung hatte und nur durch die Einberufung zur Fahne dieselbe jetzt verloren hat, sucht eine dauernde Condition. Gef. Offerten erbittet man unter der Chiffre **H. S. poste restante Katibor** (Oberschlesien). [460]

Ein Maschinenmeister, welcher im Accidenz-, Werk- und Zeitungsdrucke, sowie auch an der Handpresse gut bewandert ist, sucht veränderungs halber Condition. Gef. Offerten unter Chiffre **A. Z.** befördert die Exped. d. Bl. [461]

Ein gewandter Maschinenmeister sucht baldigst Condition. Derselbe würde auch eine Stelle als Accidenzdrucker annehmen. Gef. Offerten bittet man unter Chiffre **A. S.** an die Exped. d. Bl. zu senden. [462]

Ein Schriftsetzer,

welcher auch als Schweizerdegen fungiren würde, sucht bald oder spätestens in 14 Tagen eine dauernde Condition. Gef. Offerten wolle man an **C. F. Gehl** in Olitz (Schlesien) abrefectiren. [463]

Der Setzer **Albert Krug** aus Dresden wird hiermit ernstlich aufgefordert, durch unverzügliche Erfüllung seiner alten Verbindlichkeiten in Freiburg i. Br. die ihm dafelbst zurückgehaltenen Schriften einzulösen. [464]

Freitag, 28. Sept., Generalversammlung der Allgemeinen Gehilfen-Unterstützungs-Kasse im Leipziger Salon.

Fortbildungs-Verein.

Freitag, 28. Sept., keine Vereinsversammlung. Sonnabend, von 8—10 Uhr, ist die **Bibliothek**, Sonntag, von 10—12 Uhr, der **Leser-Cirkel** im Vereinslocale geöffnet.

Montag, 1. Oct., Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocale.

Ausgetreten: **C. Haupt, Großschöcher, E. Chemnitz, Neufellerhausen, F. Stenheit, Schneeberg, M. Müllner, Wattenburg, A. Grobe, Honberg bei Leipzig, A. Schulze, Frankenberg, B. Reiß, Prag (C.).**

Briefkasten der Expedition.

Hrn. A. B. in B.: Für noch dreimalige Insertion würden Sie 25 Ngr. zu zahlen haben. Bis jetzt ist noch nichts eingegangen. Auch hier am Platze geht es noch sehr flau.

Vielen uns zugegangenen Wünschen nachzukommen, haben wir uns entschlossen, den „Correspondent“ auch direct unter Kreuzband zu versenden. Die Abonnementsgebühr beträgt letztern Falles incl. Francomarke pr. Quartal im deutsch-österreichischen Postvereine 15 Ngr., nach Schleswig-Holstein, Frankreich und England 22 1/2 Ngr. und nach Russland, Belgien und der Schweiz 20 Ngr. pränumerando.

Expedition des „Correspondent“.